

Marie Vieux-Chauvet : „Wiedersehen in Fonds-des-Nègres“

Armut und Würde

Von Dina Netz

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 30.08.2024

Die, die außerhalb der großen Städte wohnen, heißen auf Haiti "Menschen von draußen". Und so leben und lebten sie häufig auch: in Armut, von der Naturzerstörung betroffen und von den Städtern diskriminiert. Ihre Situation nimmt die Haitianerin Marie Vieux-Chauvet in "Wiedersehen in Fonds-des-Nègres" in den Blick.

Die Romane von Marie Vieux-Chauvet gelten als moderne Klassiker der haitianischen Literatur, und der Manesse Verlag macht sie nun endlich nach und nach auf Deutsch zugänglich. Das gerade von Nathalie Lemmens übersetzte Buch "Wiedersehen in Fonds-des-Nègres" erschien erstmals 1960 und erzählt von einer jungen Frau mit dem sprechenden Namen Marie-Ange. Ihre Mutter hat sie in der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince großgezogen. Nun versucht die Mutter, im Ausland eine Stelle finden, ihre Tochter will sie später nachholen.

Die Wartezeit soll Marie-Ange im Dorf ihrer Großmutter verbringen, in den Bergen oberhalb des Städtchens Fonds-des-Nègres. Wohlhabend sei die Großmutter, hatte die Mutter Marie-Ange anvertraut. Und so ist es ein Kulturschock für die junge Frau, als sie sich in einer ärmlichen Hütte wiederfindet, ohne Essgeschirr und mit bloß einer Matte am Boden. Marie-Ange stellt dem ganzen Dorf die Diagnose "Armut im Endstadium".

Frauen im Zwiespalt

Alle Romane Marie Vieux-Chauvets haben eine feministische Grundierung, auch in "Wiedersehen in Fonds-des-Nègres" hängt das Leben der Frauen an den Entscheidungen der Männer. Doch die Autorin simplifiziert nicht: Alle Figuren schillern. Beispielsweise verschwindet Marie-Anges Bargeld auf ungeklärte Weise; einige Zeit später bringt die Großmutter es ihr zurück - war sie etwa selbst die Diebin? Marie Vieux-Chauvet lässt diese und viele andere Fragen offen, denn in diesem klaustrophobischen Dorf ist niemand unschuldig. Alle versuchen, durchaus auch mit Gewalt und Niedertracht, ihr karges Überleben zu sichern. Auch Marie-Ange, auf die viele

Marie Vieux-Chauvet

Wiedersehen in Fonds-des-Nègres

Aus dem Französischen von Nathalie Lemmens

Manesse Verlag

240 Seiten

28,00 Euro

junge Männer ein Auge werfen, muss zwar vor ihnen auf der Hut sein, setzt ihre Reize aber zugleich für ihre Zwecke ein.

Die widersprüchlichste Figur ist der "Papa", eine Art spiritueller Dorfvorsteher, in dem sich alle Konflikte vereinen: Er zog als Erster aus dem Dorf in die Stadt, um Geld zu verdienen, verkaufte sein Land, das von den Dorfbewohnern gerodet wurde. Nun will er die Fehler der Vergangenheit korrigieren und das Land aufforsten. Zugleich nutzt er seine Machtposition als Vodou-Priester aus.

Nicht wegschauen

Marie Vieux-Chauvet nennt ihren Roman in der Vorbemerkung einen "Warnruf". Sie wollte mit "Wiedersehen in Fonds-des-Nègres" aufmerksam machen auf solche "vergessenen Winkel, in denen mangelnde Bildung und Aberglaube herrschen", und auf die landwirtschaftlichen Probleme, die die Ursache für die Armut der Bauern sind.

Doch die politische Botschaft erdrückt den Roman nicht, dazu sind Marie Vieux-Chauvets literarische Mittel zu ausgefeilt. Die Erzählstimme wendet sich verschiedenen Figuren zu, dem Papa, Marie-Ange, einem blinden Mädchen. Die Autorin schreibt dialogisch und kommentiert nicht, so dass man sich beim Lesen auf die ambivalenten Figuren selbst einen Reim machen kann. In den erzählenden Passagen zeigt Vieux-Chauvet Angst und Armut auf dem Berg in expressiven Bildern. Sie schreibt mit viel Empathie über Menschen, die in bitterer Armut so gut wie möglich Anstand und Würde zu wahren versuchen.